

Klaus Hübert am 20.10.2013: „Alles Liebe oder was?“

Mit dem Wort Liebe kann man eine Spannbreite von Möglichkeiten beschreiben, wie es kaum mit einem anderen Wort geht. Auf der einen Seite wird mit dem Wort Liebe das Höchste bezeichnet. Paulus sagt in 1. Kor 13 : „So bleiben Glaube Hoffnung Liebe, die Liebe aber ist das Größte“. Mit Liebe kann aber auch etwas sehr profanes bezeichnet werden, wie: „Ich liebe Pommes mit Majo“ und ein anderer liebt Pommes mit Ketschup. Oder jemand liebt grüne Teppiche oder lila Vorhänge.

Liebe als Ausdruck für reine Geschmacksfragen und über Geschmack kann man bekanntlich streiten. Kann man, man muss aber nicht.

Anders ist es aber z.B. wenn jemand die Ordnung liebt. Meine Oma beispielsweise hat das immer betont, dass sie die Ordnung liebt. Wir als Kinder haben mehr die Veränderung geliebt und das hat dann nicht immer zusammengepasst.

So kann die Liebe sogar der Ausgangspunkt sein, dass Menschen sich streiten. Oder es kann wegen der Liebe zu etwas ein Streit entstehen. Liebe kann der Ausgangspunkt von Streit sein!

Zuhause habe ich ein Buch mit dem Titel: Die fünf Sprachen der Liebe. Untertitel: Wie Kommunikation in der Ehe gelingt. Das Buch ist 2002 in der 18. Auflage erschienen, d.h. es traf auf ein großes Interesse. Darin fand ich folgende Aussagen:

„Das Wort Liebe muss auch noch für die unterschiedlichsten menschlichen Verhaltensweisen herhalten. ‚Das habe ich dir zuliebe getan‘, sagen wir und begründen damit so vieles, was wir tun.

Ein Mann hat ein Verhältnis und nennt es dann auch noch Liebe. Der Prediger aber spricht von Sünde.

Die Frau des Alkoholikers kehrt die Scherben vom letzten Anfall ihres Mannes auf. Sie nennt es Liebe, doch der Psychologe spricht von Unterwürfigkeit. Die Eltern geben allen Wünschen ihres Kindes nach und nennen es Liebe. Der Familientherapeut aber nennt es unverantwortliche Erziehung.“

Was ist nun Liebe? Alles Liebe oder was?

In seinem Buch mit dem Titel: „Gegen die Verharmlosung Jesu“ schreibt Gerhard Lohfink dazu: „Es gibt eine Form von Liebe, die im Grunde bloßes Gefühl bleibt, reine Emotion, diffuse Menschenliebe im Sinne der Verse von Friedrich Schiller: Seid umschlungen Millionen! Diesen Kuss der ganzen Welt.

Diese Verse aus dem Hymnus „An die Freude“ sind ohne Zuhilfenahme von Alkohol nicht nachzuvollziehen und für den normalen Alltag absolut unglaublich. So unglaublich wie der Satz „Alle Menschen werden Brüder“ kurz zuvor im selben Hymnus. Das ist falscher, letztlich folgenloser Humanismus, der mit dem Christentum wenig zu tun hat und schnell in sein Gegenteil umschlagen kann.“ So weit G. Lohfink.

Bemerkenswerterweise gibt es für das, was wir alles mit Liebe bezeichnen, im griechischen **4** verschiedene Worte. Und bei einigen dramatischen Situationen in einer Liebesgeschichte würde ein Fachmann nicht von Liebe sprechen, sondern eher von einer hormonellen Vergiftung der Großhirnrinde.

Was unter Liebe jeweils zu verstehen ist, kann nur von dem Zusammenhang her verstanden werden, in dem das Wort gebraucht wird. Und das gilt insbesondere auch für die Verwendung des Begriffs Liebe in der Bibel. Es ist ungenügend, Aussagen der Bibel einfach und unreflektiert auf eine heutige Situation zu übertragen, weil damit nicht im Blick ist, was die Aussage damals in der Situation der Bibel bedeutete. Und deshalb etwas gesagt wird, was dort nicht gemeint war.

Ich möchte uns das an dem Beispiel des Doppelgebots der Liebe aufzeigen: Ich lese aus Mt 22,35-40: *Und es fragte einer von ihnen, ein Gesetzesgelehrter, und versuchte ihn und sprach: Lehrer, welches ist das größte Gebot im Gesetz? Er aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.« Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.*

Dieses Doppelgebot der Liebe wird heute bei vielen ganz anders wahrgenommen, als es ursprünglich verstanden wurde. Ich zitiere im Folgenden wieder aus dem Buch „Gegen die Verharmlosung Jesu“ von Gerhard Lohfink :

„Aus dem „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ wird vor allem und vordringlich die Forderung der Selbstliebe herausdestilliert. So wird aus dem biblischen Doppelgebot das „Dreiergebot“: Du sollst Gott lieben, du sollst deinen Nächsten lieben und du sollst dich selbst lieben - und zwar dich selbst zuallererst, denn sonst kannst du weder Gott noch deinen Nächsten lieben. Solche Aufforderung zur Selbstliebe ist beruhigend und schenkt guten bürgerlichen Schlaf. Deshalb hat diese Auslegung in den letzten Jahrzehnten eine enorme Erfolgsgeschichte aus sich herausgesetzt. Mit dem biblischen Doppelgebot hat eine derartige Exegese aber nicht das Geringste zu tun, denn dort meint das „...wie dich selbst“ gar nicht das individuelle „Ich“ im modernen Sinn. Das „Ich“ des Doppelgebots ist vielmehr die eigene Familie. Man kann das sehr schön an der Berufung Abrahams sehen. Gott sagt ja zu Abraham: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.“ (Gen. 12,2) Wen meint denn dieses „du“ und dieses „dich“? Natürlich Abraham. Aber eben nicht Abraham allein. Denn mit ihm verlassen die alte Heimat seine Frau Sara, sein Neffe Lot, sowie die Knechte und Mägde, die sie in Haran gewonnen hatten (Gen. 12,4-5). Abraham wandert mit seiner ganzen Großfamilie, mit seinem Vieh und seinen Zelten Kanaan entgegen. Vor diesem Sprachhintergrund, der für das Alte Testament selbstverständlich ist, will das Gebot der Nächstenliebe aus Levitikus 19,18.34 sagen: Die Hilfe und Solidarität, die jeder in Israel der eigenen Verwandtschaft und vor allem der eigenen Familie schuldet, ist auf ganz Israel auszudehnen. Die Grenzen der eigenen Familie sind zu durchbrechen und auf alle Brüder und Schwestern im Gottesvolk hin, selbst auf die Fremden, selbst auf diejenigen, die deiner Familie und deiner Verwandtschaft als Feinde gelten. Das will Levitikus 19 sagen. Und das ist Lichtjahre entfernt von der individuellen Selbstliebe, die uns heute von vielen Seiten gepredigt wird.“ So weit Gerhard Lohfink.

Ein weiterer Gesichtspunkt zum Doppelgebot der Liebe betrifft den ersten Teil des Gebotes: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem gan-

zen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.« Dies ist das größte und erste Gebot.

Von Dich selbst zuerst lieben, steht da nichts. Hier geht es nicht nur um Gefühle, hier wird eine ganzheitliche Ausrichtung auf Gott beschrieben. Was bedeutet das, Gott von ganzem Herzen zu lieben? Was bedeutet das, Gott von ganzer Seele zu lieben? Was bedeutet das, Gott mit dem ganzen Verstand zu lieben ?

Vom Gefühl ist hier gar nicht die Rede. Bei uns gibt es ja die Erkenntnis, dass Liebe blind macht. Das ist eine Art von Liebe, bei der der Verstand nicht sehr zum Zuge kommt. Mit Gott mit dem ganzen Verstand lieben, ist etwas anderes gemeint. Es bedeutet den Verstand einsetzen, nicht ausschalten.

Noch ein Gesichtspunkt zum Doppelgebot der Liebe:

Die Frage damals in der Situation mit Jesus war: „Lehrer, welches ist das größte Gebot **im Gesetz**“? Es geht hier um das AT nicht um das NT!!

Das sagt auch Jesus ausdrücklich: An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. „Das Gesetz und die Propheten“ ist im NT der Ausdruck für die damalige Schrift, heute das AT.

Es gibt viele Menschen und auch Theologen, die im Doppelgebot der Liebe die Zusammenfassung der Lehre Jesu sehen.

Das ist auch ein Beispiel dafür, dass es wichtig ist zuerst danach zu fragen, was eine Aussage damals für die Menschen in ihrer Zeit bedeutete.

Wer im Doppelgebot der Liebe die Zusammenfassung der Lehre Jesu sieht, kann möglicherweise übersehen, dass wir Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Ja Gott hat uns geliebt als wir noch Feinde waren. Das charakterisiert die Art der Liebe Gottes. Und Jesus selbst sagt seinen Jüngern, dass sie einander lieben sollen, wie **er** sie geliebt hat und nennt das selbst „ein Neues Gebot“. D.h. in dem neuen Gebot wird Liebe durch das definiert, wie Jesus seine Jünger geliebt hat.

Was bedeutet das für uns, wie hat Jesus seine Jünger geliebt?

Wenn man sich das versucht bewusst zu machen, wie Jesus die Jünger geliebt hat, wie das im Umgang mit den Jüngern deutlich wurde, dann kann man erkennen, dass Jesus viel Geduld mit seinen Jüngern hatte. Jesus hatte sie als Jünger berufen, um bei ihm zu lernen. Aber in Grunde haben sie am Schluss nach drei Jahren Jüngerschaft bei Jesus das Wichtigste nicht verstanden, obwohl er es ihnen mehrmals vorhergesagt hat, was auf ihn zukommt.

Am allerdeutlichsten wird das zum Beispiel am Umgang mit Petrus. Wenn man betrachtet wie Jesus mit Petrus umgeht, kann man erkennen, da ist nicht nur Liebe im Sinne von Friede, Freude Eierkuchen. Da gab es auch die Situation, in der Jesus Petrus als Satan bezeichnete. „*Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist*“ Mt 12,26).

Petrus hat vollmundig versprochen immer zu Jesus zu stehen und hat dann **doch** versagt. *Petrus aber sprach zu ihm: Wenn sich auch alle ärgern werden, ich aber nicht. Und Jesus spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, dass du heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, mich dreimal ver-*

leugnen wirst. Er aber sprach nachdrücklich: Wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen. Ebenso aber sprachen auch alle.

Mit der Berufung in die Nachfolge hat für die Jünger ja erst ein Lernprozess begonnen.

- Sie haben mit Jesus gelebt und an seinem Wirken teilgenommen.
- Sie haben miterlebt wie er den Anbruch des Reiches Gottes verkündigt hat.
- Sie haben miterlebt wie er Menschen begegnet ist
- Sie haben miterlebt wie er sich denen zugewandt hatte, die andere links liegen gelassen haben oder schon abgeschrieben hatten.
- Sie haben miterlebt wie er Kranke geheilt hat und auch wie er sich mit den Pharisäern und Schriftgelehrten auseinandergesetzt hat.
- Sie haben dabei viel erlebt und auch das Erlebte in Gesprächen mit Jesus reflektiert und vertieft.
- Sie haben vieles neu verstanden und manches vielleicht auch nicht.
- Sie haben vieles neu sehen gelernt.

Manchmal wollten sie auch Wege gehen, von denen sie Jesus wieder zurückholte, z.B. als Jesus einige von ihnen mitnahm auf den Berg der Verklärung und sie dort Jesus im Gespräch mit Moses und Elia erlebten, wollten die dort bleiben und Hütten bauen.

Oder als Johannes und Jakobus vorschlugen, dass Jesus Feuer vom Himmel regnen lassen solle auf die Menschen, die Jesus nicht aufnehmen wollten, heißt es, er bedrohte sie und sagte: Wisst ihr nicht wes Geistes Kinder ihr seid?

Es gab eine Situation, in der Jesus sie fragte, was sie auf dem Weg miteinander gesprochen haben und die Jünger ihm nicht antworteten, denn sie hatten miteinander auf den Weg besprochen, wer der Größte sei. Und Jesus rief die Jünger zusammen und sagte ihnen: Wenn jemand der Erste sein will, solle er von allen der letzte sein und aller Diener.

Lukas berichtet sogar von einem **Streit** unter den Jüngern, wer von ihnen als der Größte angesehen werden könne. Dort ist vor dem Satz, dass der Größte wie der Dienende sein soll, noch eingefügt, wie es nicht sein soll. „Die Könige der Völker herrschen über sie und lassen sich Wohltäter nennen. So soll es bei euch nicht sein.“

Es ist übriges bemerkenswert, dass die Jünger bei den Leidensankündigungen Jesu diese zwar nicht verstanden, aber die Frage nach dem Größten oder den Plätzen zur Rechten oder zur Linken im Reich Jesu steht in allen Evangelien nach den Leidensankündigungen Jesu.

Es war den Jüngern offensichtlich wichtiger nach der Position zu fragen als zu fragen, was diese Ankündigung für sie bedeuten soll. Es zeigte sich ja auch dann, dass sie bei der Zuspitzung um Jesus nur die Alternativen Weglaufen oder Zuschlagen und Verleugnen hatten.

Beim Kreuz Jesu haben sie wie alle anderen versagt, sind sie, wie alle anderen schuldig geworden. Sie haben ihn zwar nicht gekreuzigt oder nicht kreuzige kreuzige gerufen, sondern nur geschwiegen. Und diesen Jüngern, die die Prüfung nicht bestanden haben, begegnet Jesus nach seiner Auferwe-

ckung in seiner Liebe mit dem Friedensgruß und bietet ihnen damit seine Vergebung an. Und beruft sie neu als seine Jünger.

Das bedeutet: Ihr sollt einander lieben wie ich euch geliebt habe.

Fassen wir es zusammen:

Jünger Jesu zu sein bedeutet in einem Lernprozess zu sein. Mit Jesus zu leben bedeutet auch

- miteinander über das Erlebte zu sprechen und zu reflektieren.

Jünger Jesu bedeutet auch:

- etwas nicht gleich zu verstehen
- oft auch falsche Wege zu gehen und von Jesus wieder zurückgeholt zu werden von den falschen Wegen.
- sich von Jesus zurechtweisen zu lassen
- miteinander um etwas zu streiten
- kann bedeuten, dass man etwas Wichtiges überhört, weil man nur seine Position im Blick hat, weil es uns so wichtig ist, der Größte zu sein.

Jesus will diesen Lernprozess, er will uns darin begleiten, weil er uns liebt und er will, dass wir so miteinander umgehen.

Jesus setzt bei uns nicht voraus, dass wir von Anfang an alles kapieren und richtig machen.

Er hat Geduld mit uns und will, dass wir auch mit anderen Geduld haben.

Ich wünsche uns, dass wir es mehr lernen aus dieser Liebe zu leben.